

Im Fadenkreuz von Chanson und Jazz

Charles Aznavours neueste Compact Disc

VON LUDOLF BAUCKE

Die Abschiede von seinen öffentlichen Auftritten haben sich jahrelang aneinander gereiht, doch Charles Aznavour hat das endgültige Ende der Karriere auf öffentlichen Bühnen immer wieder hinausgezögert. 2006 etwa gab es eine hundertprozentige Abschiedstournee. 2008 wurde ein allerletztes Konzert angekündigt, doch nur ein Jahr später überraschte der 85jährige Star mit dem Album „Charles Aznavour & The Clayton Hamilton Jazz Orchestra“. Es muss den Chansonnier gejuckt haben, es doch noch einmal zu versuchen. Er ging nach Los Angeles in die legendären Capitol Studios, verbündete sich mit einer prominenten Jazzband und präsentierte sich in der Öffentlichkeit mit einem kurzweiligen Album.

Charles Aznavour selbst ist längst zur Legende geworden. Der am 22. Mai 1924 in Paris als Schahur Waghinak Asnawurjan geborene Sohn einer aus der Türkei stammenden Armenierin und eines aus Georgien kommenden Armeniers wirkte beruflich auf mehreren Ebenen – über viele Jahre als Chansonnier und Komponist im Bannkreis der unvergesslichen Edith Piaf, ebenso langjährig als Schauspieler – unter anderem 1960 in „Schießen Sie auf den Pianisten“ sowie Ende der Siebzigerjahre in Volker Schlöndorffs Grass-Verfilmung „Die Blechtrommel“ –, schließlich in jüngster Zeit mehr und mehr als Diplomat. Der armenische Präsident ernannte ihn 1993 zum „Sonderbotschafter für humanitäre Aktionen“. Zwei Jahre später wurde er von der Unesco zum Sonderbotschafter für Armenien bestellt und seit Februar letzten Jahres ist Aznavour offiziell Botschafter Armeniens in der Schweiz.

Die Hochachtung vor dem humanitär engagierten Künstler Aznavour ist allgemein. Sie spiegelt sich, ohne dass davon großes Aufheben gemacht werden müsste, auch in der Zusammenarbeit mit John Clayton wider. Letzterer hat als bravouröser Bassist zusammen mit dem profilierten Schlagzeuger Jeff Hamilton und dem ebenso erfahrenen, auch Flöte spielenden Saxophonisten Jeff Clayton

1985 das Clayton Hamilton Jazz Orchestra gegründet. Für Charles Aznavour ist das mehr als nur ein geschmeidig stützendes Ensemble. Die von John Clayton und Jacky Terrasson passgenau für den Sänger geschriebenen Arrangements garantieren zusätzliche Verlässlichkeit. Charles Aznavour hatte also gute Gründe für die Wahl der instrumentalen und komponierenden Partner.

Das vierzehnteilige Album enthält die bekannten Evergreens „Comme ils



disent“ oder „La bohème“. Es gibt aber auch neue Titel, etwa „Fier de nous“ (Stolz auf uns). Dazu Charles Aznavour, der das Chanson als Duett mit der Sopranistin Rachelle Ferrell singt: „Je suis fier de nous“ hat das Thema streitende Paare. „Sie reißen sich die Haare aus, reden über Geld, wollen sogar den Hund in zwei Teile schneiden. Und da habe ich eine Geschichte geschrieben, in der ein Paar sich in aller Freundschaft und in aller Liebe trennt. Und sie sind stolz, dass sie sich auf diese Weise trennen.“ Schade nur, dass im Booklet gerade zwei Chansontexte abgedruckt werden. Die stattdessen im Innenteil wiedergegebenen Interpretenfotos wären entbehrlicher gewesen.

Charles Aznavours Stimme ist auch im hohen Alter erstaunlich intakt. Der Sänger lässt sich in „La bohème“ von John Claytons gestrichenem Kontrabass zu allerlei Wehmut inspirieren. Er intoniert das wieder mit Rachelle Ferrell gesungene Duett „I’ve discovered that I

love you“ als elegant swingender französischer Frank Sinatra und nimmt es in der einleitenden Chanson „Viens fais-moi rêver“ mit dem Glanz der perfekt musizierenden Jazzbigband auf. Man muss schon sehr genau hinhören, um in Aznavours Stimme einen Wandel zu erkennen. Im abschließenden Duett „The times we’ve known“ gelingt das am besten, weil hier eine junge Sängerin dem alten Star voller Respekt begegnet. Während Dianne Reeves’ Sopran extrem leicht, brillant und klar geführt wird, klingt Aznavours Stimme ein Quentchen verhangen und wirkt wie von Abschiedsstimmung umflort. Von seiner nach eigener Einschätzung „total kratzigen“ Stimme hat sich Aznavour längst verabschiedet. Er kann sich auf stetig trainierte Stimmbänder verlassen, weiß, dass seine Stimme immer noch da ist und bewertet sie sogar „besser als je zuvor“.

Von bloßer Routine ist jeder Titel weit entfernt. Charles Aznavour agiert als geschmeidiger Grandseigneur und über Jahre hinweg gereifter Chansonnier. Er kostet alle Facetten der empfindsamen Melancholie gewandt aus, serviert Besinnliches sanft und beweist zwischen Melancholie und Romantik einen untadeligen Geschmack. Mag sein, dass Liebhaber eines vordergründig geschmetterten Drives die abgeklärte Souveränität des mit dem Alter gereiften Sängers etwas gering einschätzen. Aznavour-Fans können das jüngste Album im Fadenkreuz von feinsinniger Chansonkunst und fabelhaft homogenen Jazzarrangements uneingeschränkt und leichten Herzens bewundern. Sie werden es gern in die Reihe ihrer bisherigen Begegnungen mit dem Star aufnehmen. Bleibt zu hoffen, dass dieses Album nicht Aznavours letzte Visitenkarte war. Die sich glücklicherweise als gegenstandslos erwiesene Kette aller bisherigen Abschiede ermuntert dazu.

Charles Aznavour & The Clayton Hamilton Jazz Orchestra mit Rachelle Ferrell und Dianne Reeves (Voices), Jacky Terrasson (Klavier).

EMI Capitol Jazz 5099968 565923, 1 CD, Spieldauer: 56:30.